

Goitom (Name geändert)

War bis 1983 in Dekamhare im Priesterseminar der Comboni-Missionare. Dann flüchtete er in den Sudan. 1984 schließt er sich der EPLF an. Er wurde zum Panzerspezialisten ausgebildet und war in vielen Schlachten aktiv. Nach der Befreiung Eritreas wurde er in den Kongo geschickt, die Soldaten Kabilas auszubilden und ihnen behilflich zu sein, das Mobutu-Regime zu stürzen. Er blieb dort bis zum Ausbruch des Grenzkrieges im Jahr 1998. Zu Kriegsbeginn wurde er nach Asmara zurückbeordert und nahm an allen Schlachten gegen Äthiopien teil. Damals war die eritreische Armee schlechter ausgerüstet als die äthiopische - die Äthiopier hatten damals schon Laser gestützte Panzer. In den letzten Jahren wurde die ganze Armee modernisiert, und wie es scheint, rüstet die eritreische Regierung erneut zum Krieg gegen Äthiopien. Einen solchen neuerlichen Krieg wollte er nicht mehr mitmachen. Deswegen flüchtete er. Nachdem er den Sudan und auch einige Sudanesen gut kannte, organisierte er für sich und fünf andere die Flucht in den Sudan. Diese Gruppe kam über den Küstenweg in den Sudan.

Takelu (Name geändert)

War in der Zweigstelle des Landwirtschaftsministeriums in der Gash-Provinz beschäftigt. Sie wollte im Februar 2004 vor dem Militärdienst in den Sudan flüchten. Sie flüchtete dann auch Ende Februar 2004 mit einer Gruppe Jugendlicher in den Sudan, wo auch ein Bruder von Habtemariam dabei war. Sie kamen nach Khartum, von wo sie nach Libyen weiterreisten. Nach einer langen und entbehrungsreichen Reise erreichten sie Bengasi und blieben etwa einen Monat dort. Takelu und ihr Bekannter gaben sich dort als Ehepaar aus. Am Karsamstag 2004 flüchteten beide mit einer größeren Gruppe in einem Boot nach Italien. Die Gesamtzahl der Flüchtlinge an Bord betrug etwa 85. Nach etwa einer Tagesreise am Schiff kam sehr hoher Wellengang auf, und eine Riesenwelle beschädigte das Boot so stark, dass es fast manövrierunfähig wurde. Die Gruppe hatte ein Spezialtelefon an Bord, welches auch auf dem Meer funktioniert. Und so riefen sie die Schwester von Fr. Habtemariam, die in Italien wohnt, an und baten sie um Hilfe. Diese verständigte die italienische Polizei, musste aber persönlich am Polizeiposten erscheinen, denn man glaubte ihren Angaben nicht. Von der dortigen Bezirksbehörde wurde dann die Küstenwache der Insel Lampedusa angerufen. Diese sandte sofort einen Hubschrauber aus, um die Gruppe, die da auf dem offenen Meer trieb, zu suchen. Wegen des hohen Wellengangs konnten die Flüchtlinge aber nicht geortet werden, obwohl die Bootsflüchtlinge den Hubschrauber sehen konnten. Sie riefen die Schwester Habtemariams erneut an, um dem Hubschrauber die Richtung zu weisen. Sie gab der Mannschaft des Helikopters die Telefonnummer der Gruppe im Boot, wodurch die Suche endlich erfolgreich war. Wegen des hohen Wellenganges war es jedoch unmöglich, die Schiffbrüchigen zu retten, und so versuchte man, die Gruppe weiter zu lotsen. In der Dunkelheit um 21:30 ging die Gruppe schließlich verloren. Der Helikopter kehrte zu seinem Stützpunkt zurück, flog aber gleich wieder aus, konnte die Gruppe aber nicht wieder

finden. Daraufhin gab die italienische Küstenwache einen Notruf an alle angrenzenden Mittelmeerstaaten aus, die Flüchtlinge zu suchen. Es begann eine hektische Suche. Das Telefon der Schiffbrüchigen war inzwischen leider so schwach geworden, dass ein Verbindungsaufbau unmöglich wurde. Die Suche war erfolglos. Die Gruppe blieb auch den nächsten ganzen Tag verschollen und niemand glaubte mehr, dass die Jugendlichen noch am Leben seien. Die Suche wurde eingestellt. Am folgenden Tag entdeckte ein tunesisches Schiff das Boot. Es war komplett zerstört und lack. Wegen des hohen Wellenganges war eine Annäherung an das Boot unmöglich. Ein junger Mann aus Ghana, der versuchte, schwimmend das Schiff zu erreichen, ertrank. Nach mehrmaligen Versuchen gelang es schließlich, das zerstörte Boot an das Schiff heranzuführen und die Flüchtlinge zu retten. Das Schiff brachte die Jugendlichen nach Tunesien, wo sie an die Grenze zu Libyen gebracht wurden. Dort fiel ein Teil der Gruppe der libyschen Polizei in die Hände, von der sie sofort verhaftet und arretiert wurden. Der Arrest dauerte von April bis August 2004, anschließend wurden sie von der libyschen Polizei nach Eritrea abgeschoben.

Takelu hatte Glück, sie fuhr mit einem Taxi an der Polizeistation vorbei. Sie lebte wieder bei dem Bruder Habtemariam und wollte erneut nach Italien auswandern. Sie zahlte dem Schlepper erneut 1000\$. Inzwischen zahlte einer der nicht eingesperrten Flüchtlinge der Gruppe an die libysche Polizei 2000\$, um seine arretierte Schwester frei zu bekommen. Das Mädchen wurde frei gelassen. Da sich die Polizei aber nicht über die Aufteilung des Geldes einig wurde, sollte das Mädchen wieder in das Gefängnis zurückgebracht werden. Das Mädchen war aber nicht in dem Haus, in welchem es freigelassen wurde. Und so wurden alle 40 dort anwesenden Flüchtlinge einfach festgenommen und eingesperrt. Unter diesen war auch Takelu. Da einige behaupteten, Äthiopier zu sein, wurde der eritreische Botschafter geholt, um die Jugendlichen identifizieren. Nach erfolgter Überprüfung wurden nach zwei Wochen 115 Flüchtlinge im Herbst 2004 nach Eritrea zurückgeschoben. Die Personen wurden gleich nach ihrer Ankunft in Asmara eingesperrt, als Verräter hingestellt und ständig verhört. Einige Mädchen dieser Gruppe waren schwanger und mussten ebenfalls ins Gefängnis. Schließlich wurden sie nach Gel'alo, einem sehr heißen Ort zwischen Massawa und Assab, in ein Arbeitslager gebracht. Nach vier Monaten besuchte Präsident Isaias Afewerki das Lager. Er ordnete an, dass die Mädchen freigelassen werden könnten, wenn sie einen Bürgen angeben würden, der im Falle ihrer Flucht mit seinem ganzen Besitz und Kapital haften würde. Einige brachten Bürgen bei, andere entkamen, noch bevor sie einen Bürgen beibrachten.

Unter denen, die entkamen, war auch Takelu. Sie flüchtete mit einigen Mädchen über Tessenai wieder in den Sudan und traf nun schon zum zweiten Mal Fr. Habtemariam in Khartoum. Die männlichen Jugendlichen sind immer noch eingesperrt.